

Eine Kastration bei Landschildkröten bringt Ruhe in die Gruppe

Der Stress mit den Hormonen

TIERE – Männliche Landschildkröten können jahrelang friedlich miteinander leben. Doch mit dem Beginn der Geschlechtsreife muss eine einst harmonische Gruppe im Notfall getrennt werden. Bei einem Überschuss von männlichen Landschildkröten ist dies eine unvorteilhafte Lösung.

Sarah Poli

Zürich. Europäische Landschildkröten haben es nicht so mit dem Flirten. Geht es um die Fortpflanzung, dann kennen die männlichen Tiere kein Pardon. Mit Testosteron überflutet wird geboxt, gebissen und getreten. Davon sind nicht nur die Nebenbuhler im heimischen Gehege betroffen, sondern auch die Damen der Wahl. «Dieses normale Paarungsverhalten wird oft als Aggression beschrieben. In der Haltung kann dieses durch die hohe Dichte übersteigert werden», erklärt Jean-Michel Hatt, Direktor der Klinik für Zoo-, Heim- und Wildtiere am Tierspital Zürich der Universität Zürich.

Paarungszeit bedeutet Stress

Besonders stark zeigt sich dieses Verhalten Anfang Sommer während der Paarungszeit der Europäischen Landschildkröten, so der Experte. Der damit verbundene Stress und die verminderte Nahrungsaufnahme der betroffenen Tiere können zur Belastung für Mensch und Tier werden. Um diesen Stress zu absorbieren, bietet die endoskopische Kastration der männlichen Landschildkröten Abhilfe. Seit rund fünf Jahren wendet das Tierspital Zürich diesen komplexen Eingriff an. «Der Erfolg ist ausgezeichnet.

Über 80 Prozent der kastrierten Schildkröten werden innerhalb weniger Monate deutlich ruhiger. Einzelne, vermutlich ältere Tiere, die das Balzverhalten schon länger ausüben, behalten nach dem Eingriff teilweise das Verhalten bei», sagt Jean-Michel Hatt und greift zum Operationswerkzeug.

Minimalinvasives Vorgehen

Vor ihm liegt die 20-jährige Griechische Landschildkröte «N°5» mit einem Körpergewicht von 650 Gramm in der Narkose. Ihre Vitalwerte werden stetig überwacht. Zwei Studentinnen der Fakultät für Veterinärmedizin Zürich unterstützen Jean-Michel Hatt beim Eingriff. «Die Hoden liegen bei Reptilien wie den Schildkröten im Körperinnern. Der Zugang wird mit zwei kleinen Schnitten vor jedem Hinterbein gelegt», erklärt der Direktor. Während seine Assistentin das Endoskop für die Bauchspiegelung hält, kontrolliert Jean-Michel Hatt jeden seiner präzisen und ruhig durchgeführten Handgriffe am Bildschirm, denn eine direkte Sicht ins Innere der Bauchhöhle gibt es nicht. «Während des Eingriffes bediene ich zwei unterschiedliche Geräte. Zum einen die Klemme, welche die Hoden greift. Zum anderen die Klemme, welche die Clips zur Unterbindung der Blutzufuhr setzt oder eine Schere, um die Hoden abzutrennen», so der Fachmann.

Der ausgeführte Eingriff entstammt der minimalinvasiven Kastration bei Sumpfschildkröten in den USA. Dieser ähnliche, aber weitaus weniger komplexe Eingriff wurde am Tierspital Zürich für Europäische Landschildkröten angepasst und wird wissenschaftlich begleitet. «Sumpfschildkröten sind Fleischfresser und haben im Vergleich einen kleineren Magen-Darmtrakt und kleinere Hoden. Das macht den



In der Paarungszeit zeigen männliche Landschildkröten ein forsches bis aggressives Verhalten untereinander. Bild: sp.

Eingriff über die Bauchhöhle einfacher als bei Europäischen Landschildkröten», berichtet Jean-Michel Hatt.

Keine langfristige Rekonvaleszenz

Seit Einführung der minimalinvasiven Kastration am Tierspital Zürich sind bereits deutlich über 100 Landschildkröten kastriert worden. Der Eingriff dauert rund eineinhalb Stunden und kann ab einem Körpergewicht von 400 Gramm durchgeführt werden. Die Kosten liegen bei 800 Franken. Werden am selben Tag zwei Tiere aus demselben Bestand kastriert, reduziert sich der Preis um 200 Franken pro Tier. «Mit dem minimalinvasiven Eingriff ist ein guter Kompromiss gefunden im Vergleich zur invasiven Methode, welche früher das Aufschneiden des Panzers nötig machte. Das Tier hat nun nur minimale Schmerzen und benötigt keine langfristige Rekonvaleszenz», erklärt der Experte.

Die Griechische Schildkröte «N° 5» hat die Operation gut überstanden. Sie wird morgen gemeinsam mit einem heute ebenfalls kastrierten Artgenossen zurück in den heimischen Garten gebracht. In der Hoffnung, dass das stressige Paarungsverhalten nicht mehr alle in Rage bringt.